



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Morgenbetrachtung

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.58

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23414)

Es war schon vor 2000 Jahren nicht leicht , zu dem vorzudringen , was wir das Geheimnis der Weihnacht nennen . Wenn Hirten und Weise nicht himmlische Orientierungshilfen erhalten hätten , wäre hätte niemand das Baby in der Höhle von Bethlehem zur Kenntnis genommen .Der Einbruch des Ewigen in die Welt war völlig unspektakulär.

Für uns ist das Vordringen zum Wesen der Weihnacht noch schwieriger . Wir müssen uns einen Weg durch eine Welt bahnen , die nur mehr Markt ist , Sensation , Lärm und Firlefanzen . Selbst die schönsten vertrauten Weisen werden zum Ohrwurm , wenn sie schon vier Wochen vorher von Kaufhausbalkonen geblasen werden , nicht als zarter Weg zum Wunder, sondern als Impuls für die Registrierkassen . Man muß heute die weltbewegende Botschaft aus Flitter und Plunder herauswühlen , so wie man bei einem Ausverkauf dann vielleicht das findet, was man eigentlich braucht.

Aber das Vordringen zur Botschaft ist auch schwierig , weil unser Herz auf der Suche nach Halt und Trost im Dasein bei so vielen Würstelbuden und Glühweinbars stehenbleibt , wo nur Religionsersatz oder Ersatzreligion angeboten wird. Es gibt viel vordergründige Tröstungen und hintegründig-phantastische Betäubungen in dieser unserer Gesellschaft . Und es ist schwierig und verwirrend , sich an allen diesen Angeboten vorbeizudrängen .

Und der Weg zum Geheimnis , das alles trägt , ist manchmal sogar in der Straße schwierig , die dazu da wäre , um hinzuführen - der Straße der Kirche . Selbst dort ist meist heute Wegweisung oft durch Nebensächlichkeiten , Ärgernisse und Enttäuschungen verstellt , an Zweitrangigem und Drittrangigen , das den Blick zum hohen Dom der Offenbarung Gottes verstellt .

Nein , der Weg zum Geheimnis der Weihnacht ist heute wie damals nicht einfach . Wir brauchen alle himmlische Orientierungshilfen , geleitende Sterne und strahlende Einsichten , daß wir diesen Weg finden . Aber Wir können sicher sein : Gott selbst ist mit uns unterwegs.

Neulich habe ich einen verdorrten Zweig geschenkt bekommen . Sie würden ihn sofort in den Abfallkübel werfen , wenn ich ihn Ihnen überreichen könnte. einfach ein durrer Zweif, wie man ihn in den Parkanlagen im Herbst zu Haufen zusammenrechnet und abtransportiert . Aber mit diesme Reisig , das mir da geschenkt wurde , hatte es eine besondere Bewandtnis . Ein Missionär aus Afrika hat mir das dürre Ästchen geschenkt . Es ist jahre. ja jahrzehntelang in einer Wüste herumgelegen . ohne Wasser , weil dort im Sahel der Regen selten ist . Aber der Zweig war nur scheintot . Nachdem ich ihn einige Tage in frisches Wasser gesteckt hatte, begann das Wunder. Der tote Zweig bekam kleine grüne Blätter und schließlich sogar winzige Rosa-Blüten . Wenn ich's nicht selbst gesehen hätte , hätte ich es niemals geglaubt. Es gibt solche Überlebenskünstler unter den Pflanzen in Extrembedingungen .

Der Zweig ist für mich ein Symbol für das , was man "Hoffnung"nennt . Ich glaube , daß kein Mensch in der Wüste de rWelt so verdorrt und vertrocknet ist , daß er nicht von seinem Schöpfer doch die Fähigkeit erhalten hätte ,etwas grünen udn sprießen zu lassen . Daran kann nicht einmal unsere Gesellschaftswüste mit ihrer Lust am Negativen etwas ändern , mit dem fast pathologischen Drang zum Provozierenden , Häßlichen , Destruierenden und Trostlosen , mit pausenlosen Programmen , die aus Sensation , Crime , Sex und Gewalt das tägliche bildschirmmenü zusammenrühren . Diese wasserlose Wüste kann trotzdem nicht die Fähigkeit zu hoffen ausrotten . Dazu ist das Prinzip hoffnung einfach zu tief im Wesne des Menschen verankert. Der größte Zyniker und spötter hofft insgeheim doch noch auf Vieles - und wär's nur die Hoffnung , daß man ihn beachtet. Das Kind , das in Vielem unser Menschsein ganz naiv bloßlegt , ist ein hoffender Mensch . Böse Bilder und Geschichten , die schlecht ausgehn , mögen Kinder nicht . Sie lehnen sie instinktiv ab .

Und diese Anlage zur Hoffnung ist keien menschliche Fehlentwicklung . Gott hat sie uns geschenkt , weil wir wirklich Grund zur Hoffnung haben : Seine Güte . Um Weihnachten erscheint sie.

Unsere Reisebüros bieten Fernreisen an . Palmstrände und Geysire, Wolkenkratzer und indische Tempel , Bergpfade im Himalaya und abenteuerliche Straßen zu Inkaheiligtümern , Hängegletscher in Patagonien und Wasserfälle in Norwegen . Wenn es der Geldbeutel erlaubt , sind keine Grenzen gesetzt . Dieser Trend hat vielleicht auch sein Gutes . So wird die Welt kleiner , man könnte sich als Menschheit näherkommen , sich sozusagen zusammenreisen , und es wäre schön , wenn man sich dann in Punkte Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft auch mehr zusammenreißen wollte. Aber die Lust zur Reise- im kleinen wie im Großen , offenbart noch etwas anderes , Hintergründiges .

Der Mensch weiß sich als Wanderer . Durch Jahrhunderttausende war er Nomade , weil er sich anders als Jäger und Sammler nie hätte ernähren können . Und so ist ein Stück Unruhe , Aufbruch , Erwartung von Neuem , Suche nach Glück und Sinn zu tiefst in uns . Wir sind geborene Wanderer . Sogar hinter der hektischen Mobilität auf Autobahnen , eisenbahnstrecken und Flugrouten bebt noch etwas von diesem Wandertrieb mit . Der Mensch ist ein Wanderer.

Schon in den ältesten Literaturen der Menschheit taucht dieses Motiv auf : So im gilgamesch-epos der Babylonier, in der Erzählung des Achikar in Ägypten , in der Gestalt Abrahams , im Odysseus Homers und im Aeneas Vergils. Und so geht es weiter durch die Weltliteratur über Parzival bis zur Romantik und bis in die Moderne - die Jugendbewegung und die Alpinistik - der Mensch ist ein Wanderer.

Der Advent lädt uns zur weitesten und zur kürzesten aller Reisen ein : Der Reise zu Gott . Es ist die weiteste Reise , weil man das Wort kaum auszusprechen wagt - so unendlich über allem ist er . Es ist die weiteste Reise, weil man von ihr keine bunten Prospekte drucken kann - so überwältigend und alles in den Schatten stellend ist Er, den wir Gott nennen und eigentlich nur flüstern dürften , der Milchstraßen und menschenherzen in seinen Händen hält . Keine Sprache, kein Bild , keine Vision kann umfassen , was mit diesem Wort " Gott" alles mitschwingt . Nur zögernd , stotternd und verstummend kann man es aussprechen : G o t t , oder wie Martin Buber es gesagt hat D u , D u , D u ....

Und es ist die kürzeste Reise . Sie ginge nur bis zu unserem Herzen . Es müßte nur still werden , im Glück oder im Schmerz - und dann ist er zu finden , in unserem Herzen . Denn so hat der , der in bethlehem als kind geboren wurde , gesagt : Wir werdne kommen und Wohnung bei ihm , dme Menschen , nehmen , der Vater , der geist und Ich .

13.1.38,58

Morgenbetrachtung ORF 4

In einem sehr fachlich bestimmten Gespräch wurde ein Psychotherapeut aus Deutschland von einem Reporter gefragt, wo denn nach seiner, des Psychotherapeuten, Ansicht der Grund dafür liege, daß die Seelenlandschaft bei so vielen Menschen und in steigender Zahl verdüstert sei, wo denn der tiefste Grund dafür zu suchen sei, daß die zähen Nebelschwaden der Depression sich so stark in den Tälern und ebenen der hochzivilisierten Gesellschaft breitmachen ... Der Psychotherapeut hat gesagt: Wenn Sie mich nach dem tiefsten Grund fragen, so liegt er darin, daß die Menschen im Zuge des Verfalls an das Vordergründige das tröstende Geheimnis verloren haben. Diese Antwort war kaum erwartet - und darum wiegt sie umso schwerer. Sie deckt sich mit einer Bemerkung, die ein Therapeut in Zürich zu mir gemacht hat: "Bei jedem dritten Gespräch bin ich in der religiösen Frage ...."

Der Mensch braucht Trost, mehr noch, er braucht das tröstende Geheimnis. Es gibt nämlich verschiedene Arten von Trost. Wir sprechen zum Beispiel vom "billigen Trost", der dem, der ihn ausspricht, in Wirklichkeit gar nichts kostet. Es sind Worte ohne Zuwendung und Anteilnahme - und die bedeuten nichts, selbst wenn sie fromm sind. Der Erlöser, der in Bethlehem geboren wurde, bringt keinen billigen Trost. Er hat sich den Trost für uns viel kosten lassen, vom Stall bis zum Kreuz.

Manchmal sprechen wir auch vom "schwachen Trost". Er muß nicht schlecht sein, aber er reicht halt nur bis zur nächsten Ecke. Das sind so Worte wie "Es geht alles vorüber" oder "anderen geht es noch schlechter" und Ähnliches. Ganz falsch sind derartige Aussprüche nicht, aber einen vitaminstoß für ein Herz ohne Hoffnung, das sich an der Grenze des Daseins weiß, geben sie auch nicht. Das Kind von Bethlehem hat keinen schwachen Trost in seinem Reisegepäck, der nur "etwas vergessen hilft" oder gar einen trügerischen Trost, der mit etwas Betäubung und künstlichem Aufputsch arbeitet. Jesus bringt den Trost der nie widerrufenen, unendlichen Liebe, der ein schwaches Abbild indem Trost der Mutter hat, die ihr krankes Kind streichelt. Das Kind weiß, daß die Liebe, die dahintersteht, sicher und unwiderrufen ist, wenn's eine rechte Mutter ist. Und der Trost, der von Bethlehem ausgeht, hat keine zeitliche Begrenzung, keine Vorläufigkeit wie sooft unser menschlicher Trost. Der Herr sagt: "Ich werde einmal alle Tränen abwischen - alles wird gut."

Bethlehem ist wirklich das tröstende Geheimnis.

Seit eh und je war die Nacht ein Symbol des Dunklen , Drohenden , Finstern Bösen , Undurchschaubaren . Kinder müssen lernen , allmählich die Angst vor dem Dunkel der Nacht oder des Kellers zu überwinden . Es ist irgendwo begreiflich , wenn viele Menschen über der Welt die Nacht liegen sehen . Es gibt sehr viel Dunkles und es wäre sinnlos, diese Tatsache einfach zu verdrängen . Sie und ich haben schon viele Nachrichten angeschaut , bei denen es uns gereicht hat , weil man wiedereinander aus der Weltgeschichte nichts gelernt wurde, weil die großen Gauner ungeschoren bleiben , weil man Zehntausende auf die Straße stellt , weil zwei elefantenfirmen heiraten und immer noch mehr verdienen wollen , weil es Wirtschaftsphilosophien gibt, die nicht mehr den geringsten Bezug zum Allgemeinwohl haben - nein , es ist schon manchmal so wie Jesaia sagt "Wohin man blickt auf der Erde - nur Finsternis und Angst ."5,30

Aber man darf nichts übertreiben . Es gibt in dieser dunklen Welt auch Spiele des Lichts. eigentlich möchte ich sie einladen , mit der letzten Gondel in einer adventlichen Winternacht aufs Hafelekar über Innsbruck hinaufzufahren und sich mitten im Dunkel das erleuchtete Tal und die erleuchtete Stadt anzuschauen . Das gleicht einer Juwelieraussage . Die Straßenzüge werden zu Perlenketten und Diademen. Manche Kirchen schimmern wie Smaragde, und angestrahlte Gebäude wie vielkaratige Solitäre.

Und das dürfen wir als Symbol nehmen . Es gibt in der dunklen Welt auch die Spiele des Lichts, die Tiefstrahler der Güte, die Bogenlampen einer weitverzweigten Hilfsbereitschaft , die kleinen Fenster vieler Freundlichkeiten , Lichterketten unzähliger Organisationen , die letztlich alle von Freiwilligkeit leben . Das gilt für die Gesellschaft und für die Kirche . Ich habe in beidem , in der Kirche und in der Gesellschaft so viel Lichter und so viel Entgegenkommen und Hilfe erlebt , daß sich das Dunkel , das ich nicht leugne , doch relativiert.

Und diese Lichter sind nicht etwas , das ausgeistert , die dann abgeschaltet werden - die kleinen Lichter des Heils werden in den großen Morgen übergehen . Denn wiederum sagt Jesaia : " Das Volk , das im Dunkel lebt , sieht ein helles Licht , über denen die in Finsternis wohnen , geht ein Licht auf ..." Christus ist dieses Licht .

Auch unter den Menschen , die dem Glauben fernstehn , gibt es manchmal Propheten , die Worte von sich geben , bei denen man aufhorcht . Freidrich Nietzsche war in manchen seiner Aussagen ein Prophet . Ich greife einen Satz von ihm heraus , der in einem seiner Gedichte vorkommt , wo er einen trüben Wintertag schildert und den Krähen nachschaut , die Richtung Stadt fliegen - und dazu sagt er : "Weh dem , der keine Heimat hat ... " Ich glaube , daß fast alle Menschen , die jetzt zuhören , diesem Satz zustimmen . Zustimmen werden alle , die eine Heimat haben und sie lieben und sich in ihr wohlfühlen . zustimmen werden alle , die eine Heimat im Lauf des Lebens verloren haben und mühsam eine neue gewinnen mußten . Zustimmen werden alle , werden alle , die sich konkret von Mensch zu Mensch mit Flüchtlingen auseinandersetzen und erleben , was geographische und seelische Entwurzelung bedeutet und wie leicht sie in einer Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit in Demoralisierung umschlagen kann . Zustimmen werden alle , die darunter leide , nicht bei einem Menschen Heimat gefunden zu haben , in keiner menschlichen Beziehung Geborgenheit zu erleben . Es werden viele dem Wort zustimmen : Weh dem , der keine Heimat hat .

Ich glaube , daß menschlich gesprochen , doch die Vereinsamung die tiefe Heimatlosigkeit darstellt , nicht so sehr die äußere Veränderung , der Verlust einer vertrauten Landschaft oder eines Dorfes oder einer Sprache . Ein Kind , das eine Mutter und einen Vater hat , die sich gernhaben , ist nicht heimatlos , auch wennes in die Fremde übersiedelt .

Mit dieser urmenschlichen Sehnsucht nach Geborgenheit , nach dem Vertrauten und dem wärmenden Du haben wir wieder ein Tor zum Religiösen vor uns . Gerade die Brüchigkeit und Vorläufigkeit aller irdischen Heimat läßt Ausschau halten nach einer Heimat , die weder der Nationalhaß noch der politische Wahnsinn noch die wirtschaftliche Rücksichtslosigkeit noch Wirbelsturm oder Flutwelle zerstören kann .

Und diese Heimat will der Welterlöser bringen . Und daß er diese Botschaft selbst als Heimatloser in einem Stall beginnt , macht diese Botschaft nur um so glaubwürdiger , viel viel glaubwürdiger als eine Stimme , die aus den Wolken ruft oder durchs Universum hallt . Er , der auch später heimatlos war ( wie hat er doch gesagt : Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels ihre Nester , aber der Menschensohn hat nicht , wohin er seinen Haupt legen kann... ) Er , der heimatlose sagt Ich gehe hin , euch eine Heimat zu bereiten .

Ein Nobelpreisträger, Jaques Monod, ein hervorragender Biochemiker, der 1976 gestorben ist, hat sich in seinen späteren Jahren auch mit philosophischen Fragen beschäftigt und über den Menschen und das gewaltige Universum nachgedacht - und ist zu der resignierenden Auffassung gekommen: "Der Mensch ist eine winzige Ameise am Rande eines ungeheuren Universums, das ihm auf keine seiner Fragen eine Antwort gibt...." Ich glaube, daß er bis zu einem gewissen Grad recht hat. Dieses Universum, das sich mit seinen Lichtjahrmilliarden weiten Räumen auch in dieser Heiligen Nacht über uns wölbt, gibt auf unsere letzten Fragen, die wir im Herzen tragen, tatsächlich keine Antwort. Die fernen Sonnen und Galeaxen, die Sternensirius und dunklen Löcher geballter Energie geben vielleicht eine Ahnung von Größe und Grenzenlosigkeit, sie summen - für den Gläubigen - eine leise Melodie von der Allmacht des Schöpfers, aber zu meinen existenziellen Fragen geben sie mir keine Antwort. Sie erzählen mir nicht, woher ich komme und wohin ich gehe, sie erklären mir weder mein Leid noch meine Sehnsüchte, sie schweigen zu Unrecht, Not, <sup>und schuld</sup> Tod. Und ich bin, wenn ich in dieses Weltall hineinschaue, tatsächlich eine winzige Ameise.

Aber das ist eben die gewaltige und keineswegs idyllisch - märchenhaft-harmlose Botschaft von Weihnachten: Die Liebe Gottes tritt die Reise an in dieses Weltall, das vor ihm letztlich doch nur ein Staubkorn ist, und kommt aus der Ewigkeit zu uns. Das ewige Wort wird eine Ameise - um beim Vergleich Monods zu bleiben, wird ganz klein, einer wie du und ich. Die Milliardenlichtjahre und die ungeheuren, unvorstellbaren Distanzen des Universums zählen für die Liebe Gottes viel weniger als die Bewegungen und das Schicksal eines Menschenherzens, auch des Ihren und des meinen. Und mit diesem Ewigen Wort, das in die Winzigkeit eintaucht, sind auch die großen Antworten gekommen - nicht die für jedes Detail - aber die großen Antworten, die mein Dasein und mein Leben tragen und es lebenswert machen, weil es bis in die selige Unendlichkeit reicht. Das ist die christliche Botschaft der Weihnacht.

Diese Nacht, die mit ihren grenzenlosen Dimensionen schweigend über die Berge und Täler des kleinen Menschenlandes zieht, birgt gleichzeitig die herrlichste Botschaft der Liebe Gottes, die zu reden beginnt. Denn das Wort ist Fleisch geworden.